

Laplans Biographie achtet, worüber Roger schwieg. Trotzdem ist sie mit Abstand das facettenreichste Werk deutscher Sprache über den ersten Prior von Taizé. Gerade weil Laplane nicht bewertet, entspricht sie der Eigenart von Frère Roger in hervorragender Weise.

Florian Ihnen

DIGITALE KIRCHE

Gerald Kretzschmar, Digitale Kirche – Momentaufnahmen und Impulse. Evangelische Verlagsanstalt, Leipzig 2019. 136 Seiten. Pb. EUR 20,00.

Ein Miteinander auf Augenhöhe gestalten. Die Ebene der Leuchtreklame verlassen und Wege finden, um die digitalen Möglichkeiten kontext- und nutzerbezogen anzuwenden. Dafür spricht sich Gerald Kretzschmar in seinem Buch *Digitale Kirche – Momentaufnahmen und Impulse* aus. Aufgrund der Covid-19-Pandemie hat sein Buch eine nicht geahnte Aktualität erhalten. Vielleicht müssten seine Ausführungen an manchen Stellen sogar weitergeführt werden. Mitte Juni stellte die Evangelische Kirche in Deutschland die Ergebnisse ihrer Adhoc-Studie „Digitale Verkündigungsformate während der Corona-Krise“ vor und sprach von einem Digitalisierungsschub in der evangelischen Kirche. Das EKD-Kirchenamt hatte die Stu-

die Ende April bei der Evangelischen Arbeitsstelle für missionarische Kirchenentwicklung und diakonische Profilbildung (midi) in Auftrag gegeben, um die digitalen Verkündigungsformate während der Corona-Krise zu untersuchen.

Gerald Kretzschmar ist seit 2015 Professor für Praktische Theologie an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Tübingen. Er war Mitinitiator der praktisch-theologischen Projektgruppe der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Theologie „Religion und Religiosität im Kontext medialer Transformationsprozesse der Gegenwart“ und Mitglied des wissenschaftlichen Beirats zur fünften EKD-Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung. In seinem Buch arbeitet Kretzschmar mit zwei Textgattungen beziehungsweise unterschiedlichen literarischen Formen. Zum einen beschreibt er kirchliche Initiativen zur Digitalisierung. Zum anderen stellt er in drei Interviews und damit im Originalton dar, welche Rolle Digitalisierung in pfarramtlichen und kirchlichen Kontexten spielt. Für Kretzschmar spiegelt sich in der literarischen Spannung der beiden Textgattungen „in Wirklichkeit eine reale Spannung“. Diese drückt sich auf der einen Seite in den Texten und Stellungnahmen der Kirche zur Digitalisierung aus und auf der anderen Seite in den Interviews, in denen die Erfahrungen mit Digitalisierung geschildert werden. Dabei verbindet der Autor sowohl die Dar-

stellung der kirchlichen Initiativen – etwa die Roadmap der Evangelischen Landeskirche in Württemberg oder der Synodenbericht des hessen-nassauischen Kirchenpräsidenten und EKD-Medienbischofs Dr. Volker Jung – als auch die Interviews mit dem jeweils darin zum Ausdruck kommenden Kirchenbild beziehungsweise kirchentheoretischen Ansatz.

Kretzschmar kommt zu dem Schluss: „Schätzungsweise ist die Kirche in vielen Punkten schon digital, oder besser gesagt: analog-digital koordinierter, als es vordergründig den Anschein haben mag und aus der Perspektive kirchlicher Digitalisierungsinitiativen wahrnehmbar ist.“ Er spricht sich dafür aus, bei den von Jan Hermelink geschilderten Dimensionen von Kirche anzusetzen und Kirche als Organisation, Institution, Interaktion und Inszenierung zu betrachten. Folgende Fragen sollten dabei eine Rolle spielen: „Wie nutzen kirchliche Organisatio-

nen bereits digitale Möglichkeiten oder wie könnten sie sie nutzen? Wie sind digitale Möglichkeiten in institutionelle Strukturen zu integrieren oder auf diese beziehbar? Welche Rolle spielen digitale Möglichkeiten in Interaktionen, in Beziehungen im kirchlichen Kontext? Und schließlich: Wie können digitale Möglichkeiten für die gesellschaftliche und öffentliche Inszenierung von Kirche genutzt werden?“

Abschließend formuliert der Autor fünf orientierende Impulse für den Umgang mit digitalen Möglichkeiten in der Kirche. Diese sind: 1. mehr Gelassenheit; 2. ein kirchliches Selbstverständnis, das Kirche als Teil der Gesellschaft versteht; 3. die Arbeit mit einem Kirchenbild, das Kommunikation auf Augenhöhe ermöglicht; 4. eine kontextorientierte Nutzung digitaler Möglichkeiten; 5. der Abschied von der Diastase des Digitalen einerseits und des Analogen andererseits.

Kathleen Niepmann